 1. Lies die folgende Sage.

**Der Donaufürst**


In Freyenstein an der Donau lebte einst ein Fischer mit seiner einzigen Tochter, die er sehr liebte und vor allem beschützen wollte. Weil schon oft Menschen den Tod in den Fluten des Stroms gefunden hatten, verbot er ihr, am Donauufer zu spielen.

Eines Tages war ein so sonniger Tag, dass die Tochter es nicht in der Hütte aushielt und mit den anderen Mädchen auszog, um am Ufer der Donau zu planschen. Es dauerte nicht lange, da rauschte es plötzlich laut und eine riesige Gestalt mit einem ungepflegten Rauschebart, einem Dreizack und einem Fischschwanz erschien. Es war der Donaufürst und er zog das Mädchen erbarmungslos in die Tiefe. Als der Fischer von dem Unglück erfuhr, war er schrecklich traurig und überlegte, wie er seine Tochter zurückbekommen könnte. Er holte Rat bei weisen Frauen und Männern und erfuhr, dass sich in einer Vollmondnacht der Donaufürst jenen Menschen zeigte, die nichts Geweihtes an sich trugen. So ruderte er in solch einer Nacht hinaus, verbarg aber einen geweihten Rosenkranz, der um ein Ruder geschlungen war. Schon bald rauschte das Wasser und der Herr des Stromes zeigte sich mit seiner prächtigen Krone. Er forderte den Fischer auf: „Wünsch dir etwas!“ Aber der Fischer wusste, dass er ihn nur ins Wasser ziehen wollte. Als der Donaufürst näher kam, schlug der Mann ihm mit dem Ruder, an dem sich der Rosenkranz befand, kräftig auf den Kopf, sodass vier Steine aus der Krone ans Ufer geschleudert wurden. Seither sucht der Wassergeist sie in den Donauauen und darf erst wieder zurückkehren, wenn er sie gefunden hat. In Vollmondnächten hört man ihn bis heute darüber jammern.

Die Fischerstochter aber bindet im Palast des Fürsten für jeden Ertrunkenen einen Strauß Seerosen, der dann auf den Wellen treibt und von den Menschen gefunden wird zum Zeichen dafür, dass wieder einmal jemand sein Grab in den Wellen gefunden hat.

 2. Nummeriere die Abschnitte folgender Nacherzählung.

	Eines Tages aber planschte die Tochter dennoch mit den anderen Mädchen am Donauufer. Da erschien der Donaufürst und zog das Mädchen in die Tiefe.
	Seither sucht der Wassergeist sie in den Donauauen und darf erst wieder zurückkehren, wenn er sie gefunden hat.
	Der Donaufürst
	Schon bald zeigte sich der Donaufürst. Er forderte den Fischer auf, sich etwas zu wünschen, doch der wusste, dass er ihn nur hinabziehen wollte, und schlug ihm mit dem Ruder, um das der Rosenkranz geschlungen war, kräftig auf den Kopf, sodass vier Steine aus der Krone ans Ufer geschleudert wurden.
	Der Fischer war schrecklich traurig und überlegte, wie er sie zurückbekommen könnte. Er erfuhr, dass sich in einer Vollmondnacht der Donaufürst Menschen zeigte, die nichts Geweihtes an sich trugen. So ruderte er hinaus und versteckte einen geweihten Rosenkranz an seinem Ruder.
	Die Fischerstochter aber bindet im Palast des Fürsten für jeden Ertrunkenen einen Strauß Seerosen, der dann auf den Wellen treibt als Zeichen, dass wieder einmal jemand sein Grab in den Wellen gefunden hat.
	In Freyenstein an der Donau lebte einst ein Fischer mit seiner einzigen Tochter, die er sehr liebte und vor allem beschützen wollte. Deshalb verbot er ihr, am Donauufer zu spielen.

 3. Schreibe die Nacherzählung von Aufgabe 2 auf. Gliedere entsprechend den Abschnitten einer Sage.

